

Wintervorkommen des Hausrotschwanzes (*Phoenicurus ochruros*) am südlichen Oberrhein und im Südschwarzwald (Regierungsbezirk Freiburg)

Karl Westermann, Daniel Kratzer, Stefan Kaiser, Martin Neub

Summary:

WESTERMANN, K., D. KRATZER, St. KAISER & M. NEUB (2019): Winter occurrence of Black Redstarts (*Phoenicurus ochruros*) in the southern Upper Rhine valley and in the southern Black Forest (administrative district of Freiburg). – Naturschutz südl. Oberrhein 10: 69-80.

The distribution pattern and status of the Black Redstart from December to February is described based on 480 incidental observation records. Since the recording database 'ornitho.de' was implemented, the number of observers and records has increased markedly and this may have had an effect on changes recorded in the distribution and regional winter populations. According to data from the city of Freiburg and the small town of Breisach, there has been a considerable increase of the species during the winter since 2010/2011. Whereas the number of records and individuals decreased statistically, with a high significance from December to February between 1959 and 2009, both parameters have not changed over the winters thereafter. Only a few cases of successful overwintering have since been recorded, but have recently increased according to several reports. Industrial and commercial areas were very frequently used as wintering habitats. Older urban quarters and development areas were preferred in residential areas. Interestingly, there were numerous feeding habitats along water bodies and in open agricultural landscape.

Proof of changes in winter occurrence over the course of climate change is of fundamental importance. Therefore, it is necessary that there is an increased systematic recording of data in the private and professional environment by many observers, whereby especially knowledgeable NABU members should be involved.

Keywords: *Phoenicurus ochruros*, Black Redstart, winter occurrence, overwintering, winter habitat, southern Upper Rhine valley, Hochrhein, southern Black Forest.



Abb. 1: Ein adultes Hausrotschwanz- Männchen. Unter den Wintervögeln der Art sind am südlichen Oberrhein Männchen häufiger als Weibchen und weibchenfarbene Individuen. Angaben zu Geschlecht und Kleid eines Wintervogels sind hilfreich, wenn man seine Aufenthaltsdauer an einem bestimmten Ort ermitteln will.

Foto: Urs KÄGI, CH-Wegenstetten.

Einleitung

Der Hausrotschwanz ist in Mitteleuropa ein Kurz- und Mittelstreckenzieher. Im südlichen Mitteleuropa ziehen Hausrotschwänze bis Ende Oktober ab, Nachzügler noch bis etwa Mitte November. Auf dem Heimzug werden die ersten Vögel ausnahmsweise schon Mitte Februar registriert. Die frühesten Erstbeobachtungen kommen meist Anfang März zustande, die durchschnittliche Erstankunft erfolgt ab Mitte März (BAUER et al. 2005, MAUMARY et al. 2007).

Der Hausrotschwanz kommt im Winter regelmäßig schon in Süd- und Südwest-Frankreich vor, seine Hauptwintergebiete liegen im Mittelmeergebiet und in Nordafrika (GLUTZ VON BLITZHEIM & BAUER 1988, BAUER et al. 2005). In Mitteleuropa sind Nachweise im Winter neuerdings nicht selten, aber an den einzelnen Beobachtungsorten eher sporadisch oder unregelmäßig.

Das Überwinterungsgebiet baden-württembergischer Hausrotschwänze erstreckt sich von Südfrankreich über die Iberische Halbinsel nach Marokko und Algerien. In wintermilden Gebieten des Bundeslandes kommt es alljährlich zu Überwinterungsversuchen

und in Einzelfällen zu durchgängigen Überwinterungen. Bei den fünfjährigen landesweiten Wintervogelkartierungen 1987/88 bis 1991/92 wurde die Art im Zeitraum 25. Dezember bis 17. Februar („Winter“) auf sechs topographischen Karten 1 : 25.000 nachgewiesen (d.h. auf etwa 2 % aller TK), davon auf zwei TK des südlichen Oberrheins. Aus der Periode 1960 bis 1993 lagen 195 Zufallsbeobachtungen des Hausrotschwanzes vor, vor allem aus Städten. Nach der Verbreitungskarte war Freiburg die Stadt mit den meisten Nachweisen (BAUER et al. 1995).

Im Elsass werden Hausrotschwänze im Winter sporadisch registriert, wo sie sich in Ballungsräumen konzentrieren. In den Monaten Dezember und Januar der Jahre 2010/11 bis 2014/15 wurden insgesamt 66 Nachweise erbracht (MULLER et al. 2017).

Wir dokumentieren hier die Wintervorkommen des Hausrotschwanzes und seinen Status in den Wintern der letzten Jahrzehnte. Aufgrund des Klimawandels werden die Winter in Mitteleuropa voraussichtlich durchschnittlich milder werden. In wärmebegünstigten Gebieten wie dem südlichen Oberrhein könnten so vermehrt Überwinterungen vorkommen (BERTHOLD 2000, FIEDLER 2003). Unsere Übersicht soll

- eine Vergleichsbasis für spätere Jahre mit möglicherweise vermehrten Überwinterungsversuchen und verstärkt durchgängigen Überwinterungen liefern,
- die Entwicklung der Wintervorkommen in den letzten Jahrzehnten darstellen,
- die sicher belegten echten Überwinterungen dokumentieren und Hinweise auf weitere Fälle beschreiben,
- Anregungen für gezielte weitere Kontrollen von zufällig entdeckten Individuen und ihren Winterhabitaten vermitteln.

Untersuchungsgebiet

Wir stellen hier die bekannt gewordenen Wintervorkommen im Ortenaukreis, in den Landkreisen Emmendingen, Breisgau-Hochschwarzwald und Lörrach, im Landkreis Waldshut bis zum östlichen Schwarzwaldrand sowie im Stadtkreis Freiburg dar.

Materialien und Methode

Als „Winter“ betrachten wir den Zeitraum vom 2. Dezember bis Ende Februar mit insgesamt 18 Pentaden (Abschnitte von jeweils fünf Tagen). Der Anfang am 2. Dezember (und nicht am Monatsanfang)

führt dazu, dass die 6. Pentade unseres Untersuchungszeitraumes (und damit die 73. Pentade eines Jahres) am 31.12. endet.

Die allermeisten Begegnungen eines Beobachters mit einem Hausrotschwanz kamen offensichtlich zufällig zustande und Nachkontrollen fanden selten gezielt oder nur in einem engbegrenzten Gebiet statt. Daher konnte der Status eines einzelnen Vogels nur ausnahmsweise festgestellt werden. Im Untersuchungszeitraum könnten Anfang Dezember vereinzelt noch verspätete Durchzügler oder Wegzieher auftreten oder Ende Februar sehr frühe Individuen aus ihrem Winterquartier zurückkehren. Die meisten Hausrotschwänze, die in den drei Monaten am südlichen Oberrhein und im Südschwarzwald beobachtet werden, versuchen wahrscheinlich hier zu überwintern. Die Nachweise einer durchgängigen Überwinterung blieben bisher allerdings selten. Ob umgekehrt die Überwinterungsversuche regelmäßig scheiterten, weil die Vögel starben oder noch in wintermildere Gegenden abzogen, musste im Einzelfall ebenfalls offen bleiben. Die statistische Analyse ausgewählter Datenmengen erlaubte am ehesten weitergehende Schlüsse zum Status der Wintervögel.

Alle verwertbaren Daten hatten die Form von digitalen Datensätzen in Excel-Dateien.

Aus dem Zeitraum zwischen dem 18.01.1959 (ältestes vorhandenes Beobachtungsdatum aus dem Zeitraum seit 1959) und Ende Dezember 2009 lagen 142 verwertbare Datensätze vor, davon 83 % von Mitarbeitern der Fachschaft für Ornithologie. Aus zwei Wintern wurden zusätzlich Datenreihen von einer einzelnen Lokalität bekannt. Ein Drittel aller Daten steuerten Erhard GABLER, Jürgen HURST und Jürgen RUPP bei, der Rest verteilte sich auf sehr viele Beobachter.

Der Zeitraum der Jahre 2010 bis 2019 war durch die Einrichtung des Meldeportals von ornitho.de und die beachtliche Steigerung auf 341 verwertbare Datensätze gekennzeichnet. Etwa 42 % aller Daten gingen noch auf Mitglieder und Informanten der Fachschaft zurück, die fast ausschließlich ebenfalls über ornitho.de meldeten. Manfred WEBER mit 44 Daten und Jürgen HURST mit 35 wiesen in den drei Wintermonaten mit Abstand die meisten Hausrotschwänze nach.

In den Jahresberichten der Ornithologischen Gesellschaft Basel publizierte Daten gingen ebenfalls in geringer Zahl in die Untersuchung ein.

Für ein einzelnes Thema variierte die Zahl der verwertbaren Daten geringfügig.

Zitierte Beobachter, die nicht Mitarbeiter oder Informanten der Fachschaft für Ornithologie sind, werden mit „ornitho.de“ gekennzeichnet.

Ergebnisse

Anzahl der Nachweise pro Jahr

Die Zahl der Nachweise stellt einen Ausschnitt aller Vorkommen dar. Sie hängt wesentlich von der Zahl anwesender Individuen, deren Aufenthaltsdauer im Untersuchungsgebiet sowie der Beobachtungsintensität und der Meldebereitschaft ab. Ein Teil der Winternachweise des Hausrotschwanzes bis etwa zum Jahr 1979 stammt von späteren Mitarbeitern der Fachschaft, die damals noch nicht in der Fachschaft tätig waren und ihre Beobachtungen direkt für die Arbeiten an der Avifauna von Baden-Württemberg zur Verfügung stellten. Im Jahr 1985 begann die Fachschaft, Beobachtungsdaten digital zu archivieren. Auf dieser Basis erstellte vor allem J. RUPP für die Mitarbeiter „Sammelberichte“ mit vielen Originaldaten, erstmals für Herbst/Winter 1985/86, zuletzt für Herbst/Winter 2000/2001. Dadurch nahm die Meldebereitschaft deutlich zu, was sich auch in der Zahl der Winternachweise widerspiegelte (Abb. 3). Mit der Einführung des Meldeportals ornitho.de 2011 stieg nicht nur die Melde-

bereitschaft wieder an, sondern konnten auch viele weitere Beobachter motiviert werden, ihre Beobachtungsdaten rasch und einfach zur Verfügung zu stellen.

Während im Zeitraum von 1980 bis 2009 über 80 % der insgesamt vorhandenen Winterdaten von Mitarbeitern der Fachschaft stammten, fiel dieser Anteil mit der Einführung von ornitho.de auf weniger als die Hälfte (42 %), wobei nur wenige Mitarbeiter nicht bei ornitho.de meldeten.

Ein bedeutender Teil des starken Anstiegs der Winterdaten des Hausrotschwanzes der Jahre 2010 bis 2019 (Abb. 2) ist damit der enorm gesteigerten Meldebereitschaft und wohl auch der größeren Beobachtungsintensität nach der Einführung von ornitho.de zu verdanken. Ein Vergleich der zwölf Jahre zwischen 1991 und 2002 mit hoher Meldebereitschaft (Abb. 3) mit den sechs Jahren 2013-2018 (Abb. 2) ergibt allerdings eine durchschnittlich 6,5 fache Zahl der Nachweise pro Jahr. Rechnet man mit einer dreifachen Zahl aktiver Beobachter, wie unter den besonders günstigen Verhältnissen von Freiburg (S. 72), so darf eine erhebliche Zunahme der Wintervorkommen in den letzten Jahren als gesichert gelten.

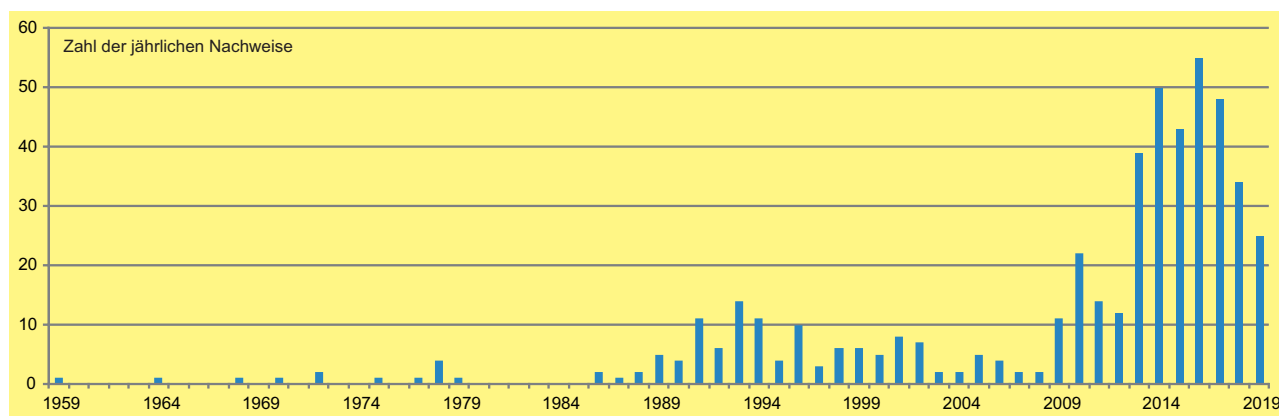


Abb. 2: Zahl der jährlichen Nachweise des Hausrotschwanzes im Zeitraum 2. Dezember bis Ende Februar („Winter“). Quellen: Archiv der Fachschaft für Ornithologie (Abb. 3), Meldeportal ornitho.de.

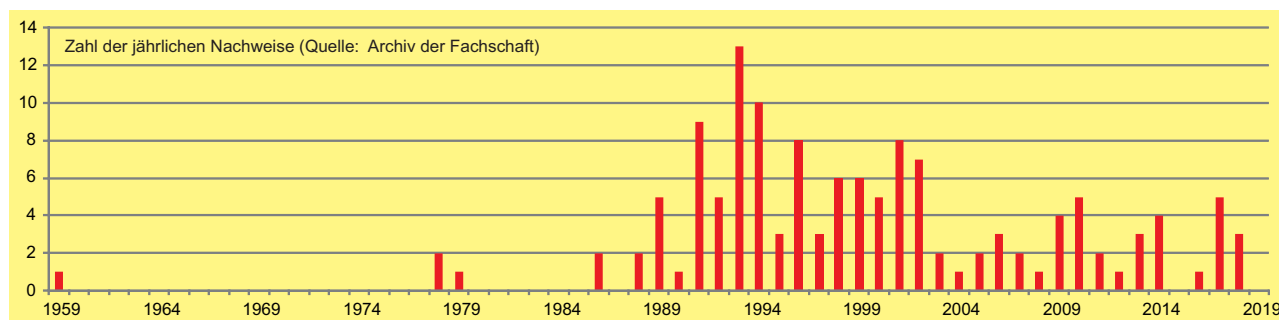


Abb. 3: Zahl der jährlichen Nachweise des Hausrotschwanzes im Zeitraum 2. Dezember bis Ende Februar („Winter“). Quelle: Archiv der Fachschaft für Ornithologie.

Winterverbreitung

Zeitraum 1959 bis 2009

Die Verteilung der Zahl der Nachweise in den besetzten Minutenfeldern zeigen Abbildung 5 und Tabelle 1. Fast alle Beobachtungen erfolgten in niedrigen Lagen unterhalb 300 m NN in der Rheinebene und in ihren Randgebieten. Konzentrationen ergaben sich regelmäßig aus günstigen Konstellationen für einzelne Beobachter, die manchmal mit günstigen Winterhabitaten für Hausrotschwänze zusammenfielen. In Freiburg häuften sich Beobachtungen im Bereich der Arbeitsstellen von J. RUPP und H. ZIMMERMANN, während im „Institutsviertel“ mit seinen hohen Gebäuden und Freiflächen etliche Beobachter Hausrotschwänze sahen. Auf dem südexponierten Münsterberg von Breisach FR und in nahen Gewerbegebieten und neuen Wohnvierteln traf J. HURST in der Umgebung seiner Wohnung immer wieder einmal die Art an. Neue Wohngebiete mit noch vielen offenen Flächen, wie früher in Munzingen an der Südspitze des Tunibergs mit dem Wohnhaus von F. SAUMER, gehören ebenfalls zu ihren bevorzugten Habitaten. Das südlichste Markgräflerland nördlich von Basel mit seinen Konzentrationen war regelmäßiges Beobachtungsgebiet vor allem von E. GABLER.

Bereiche mit einer geringen Funddichte wie das nördliche Markgräflerland, manche Stadtteile von Freiburg, die nördliche Freiburger Bucht um Emmendingen und große Teile des nördlichen Ortenaukreises waren vermutlich eher mit einer geringen Beobachterdichte bzw. Meldebereitschaft als mit sehr seltenen Wintervorkommen des Hausrotschwanzes zu erklären.

Zeitraum 2010 bis 2019

Die Verteilung der Zahl der Nachweise zeigen Abbildung 6 und Tabelle 1. Die Zunahme der Nachweise ist enorm, vor allem wenn der kurze Zeitraum von zehn Jahren berücksichtigt wird. Die Verteilung der Funde in der Region und die Anzahl der Feststellungen hängen wiederum erheblich von der Zahl der Beobachter und ihren Aktivitäten und Beobachtungsgebieten ab. So ist die Zunahme

der Nachweise im nordöstlichen Ortenaukreis vor allem M. WEBER, die Zunahme am westlichen Hochrhein vor allem R. FREULER, D. KRATZER und J. DANIELS-TRAUTNER zu verdanken. Aufschlussreich ist ein Vergleich der Meldungen aus Freiburg für die beiden Zeiträume, der einen eindeutigen Anstieg der Nachweise belegt. In den fünf Jahrzehnten bis 2009, vor allem in den letzten drei, meldeten 14 Beobachter insgesamt 33 Daten, durchschnittlich 2,36 Daten pro Beobachter. In dem Jahrzehnt seit 2010, vor allem seit 2013, meldeten dreimal so viele Beobachter (43) etwa dreimal so viele Daten, durchschnittlich etwa 2,40 pro Beobachter, pro Jahrzehnt damit mehr als dreimal (bis 5mal) so viele. Dieser große Faktor lässt sich allein über die veränderte Meldebereitschaft nicht erklären. Auch für Breisach war eine Zunahme der Hausrotschwänze evident, weil in beiden Zeiträumen derselbe Beobachter (J. HURST) mit vergleichbarem Aufwand einen Großteil der Feststellungen tätigte und in den Jahren seit 2010 doppelt so viele Hausrotschwanz-Feststellungen melden konnte wie in vielen Jahren zuvor.

Vorkommen in Meereshöhen oberhalb 300 m

In beiden Perioden konzentrierten sich die Vorkommen in niedrigeren Lagen. Die Höhenverbreitung änderte sich trotz der etwa doppelt so hohen absoluten Zahlen seit 2010 nicht wesentlich. Längere Aufenthaltsdauern wurden in Höhenlagen oberhalb 500 m NN nicht nachgewiesen.

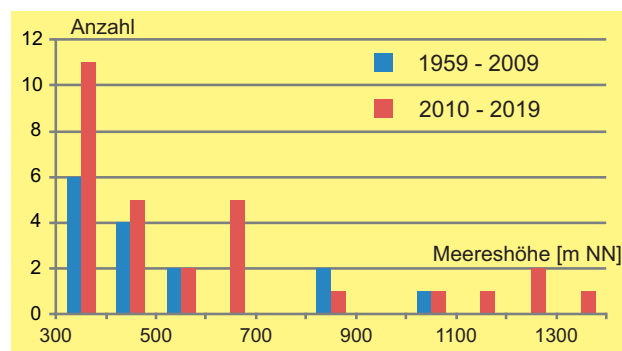


Abb. 4: Vorkommen des Hausrotschwanzes in Meereshöhen oberhalb 300 m NN.

Tab. 1: Anzahlen der Minutenfelder mit Nachweisen und der Nachweise pro Minutenfeld in zwei Perioden.

*: Nachweise bei Ottenhöfen OG, Oberharmersbach OG und Höchenschwand WT östlich des Kartenausschnitts¹⁾.

** : 2 Nachweise bei Dogern WT, Nachweis bei Waldshut-Tiengen WT, Rohrhardsberg-Passeck/ Elzach EM, Ottenhöfen-Furschenbach OG, Seebach OG und Lauf OG östlich des Kartenausschnitts²⁾. ^{1), 2):} Abb. 5 und 6.

Nachweise/ Minutenfeld	1 - 2	3 - 5	6 - 10	11 - 20	> 20	Minutenfelder mit Nachweisen
1959 bis 2009 *	56	10	7	0	0	73
2010 bis 2019 **	100	12	3	6	3	124

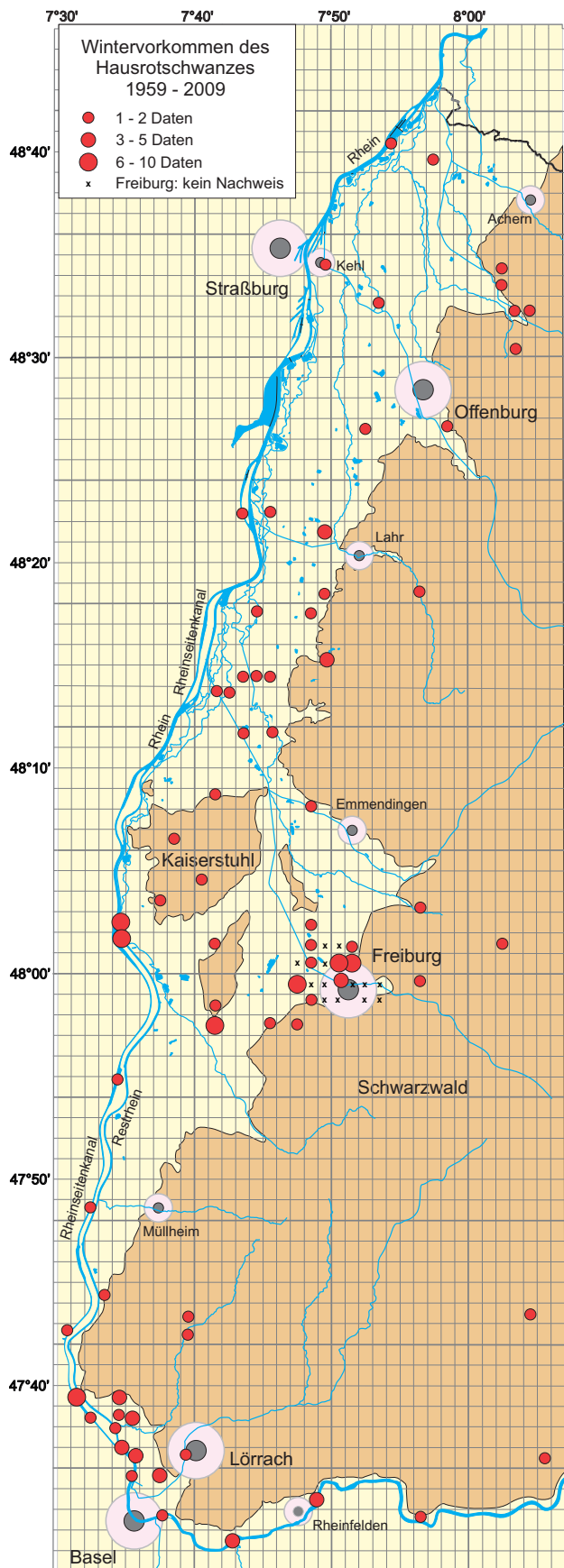


Abb. 5: Winterverbreitung des Hausrotschwanzes in der Rheinebene und ihren Randgebieten in den Jahren 1959 bis 2009 (Zahl der Nachweise).

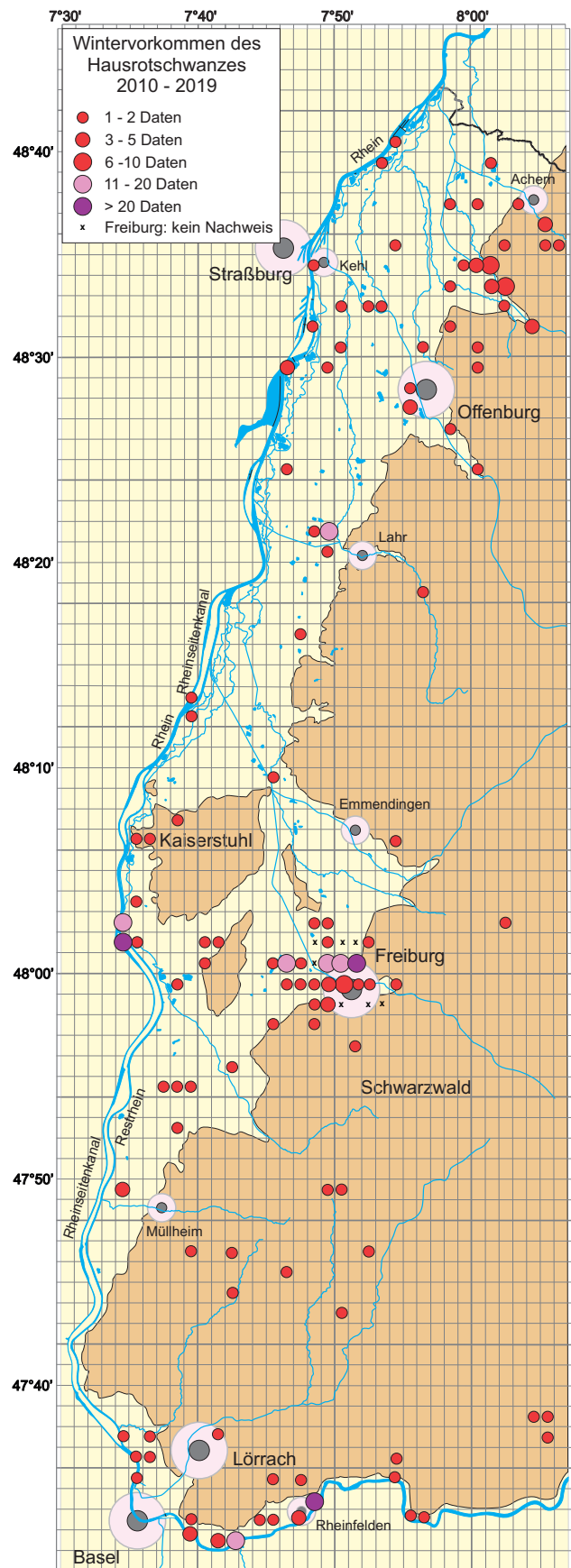


Abb. 6: Winterverbreitung des Hausrotschwanzes in der Rheinebene und ihren Randgebieten in den Jahren 2010 bis 2019 (Zahl der Nachweise).

Veränderungen der Nachweise im Winterverlauf

Zeitraum 1959 bis 2009

Sowohl die Anzahl der Daten als auch die Anzahl der Individuen nahmen von Anfang Dezember bis Ende Februar statistisch hoch signifikant ab (Abb. 7, 8). Über die parameterfreie Spearmansche Rangkorrelation ließ sich dieses Ergebnis ebenfalls bestätigen:

- Daten: $r = 0,86275$, $t = 6,8251$, $f = 16$ (18 Pentaden), $p < 0,001$ (2-seitig),
- Individuen: $r = 0,88958$, $t = 7,7900$, $f = 16$ (18 Pentaden), $p < 0,001$ (2-seitig).

Zeitraum 2010 bis 2019

Die Abnahme der Daten und der Individuen war nur noch schwach und ließ sich statistisch nicht mehr sichern (Abb. 9, 10). Die Spearmansche Rangkorrelation lieferte dasselbe Ergebnis:

- Daten: $r = 0,30908$, $t = 1,29997$, $p > 0,20$,
- Individuen: $r = 0,39886$, $t = 1,7398$, $p \approx 0,10$.

Deutung: Im Zeitraum bis 2009 scheiterten sehr wahrscheinlich die meisten Überwinterungsversuche. Mit frühen Rückkehrern aus dem Winterquartier gegen Ende Februar war höchstens ausnahmsweise zu rechnen. Im Zeitraum ab 2010 glückten dagegen vermehrt durchgängige Überwinterungen. Auch frühe Rückkehrer könnten unter den ziemlich zahlreichen Vögeln der zweiten Februarhälfte gewesen sein.

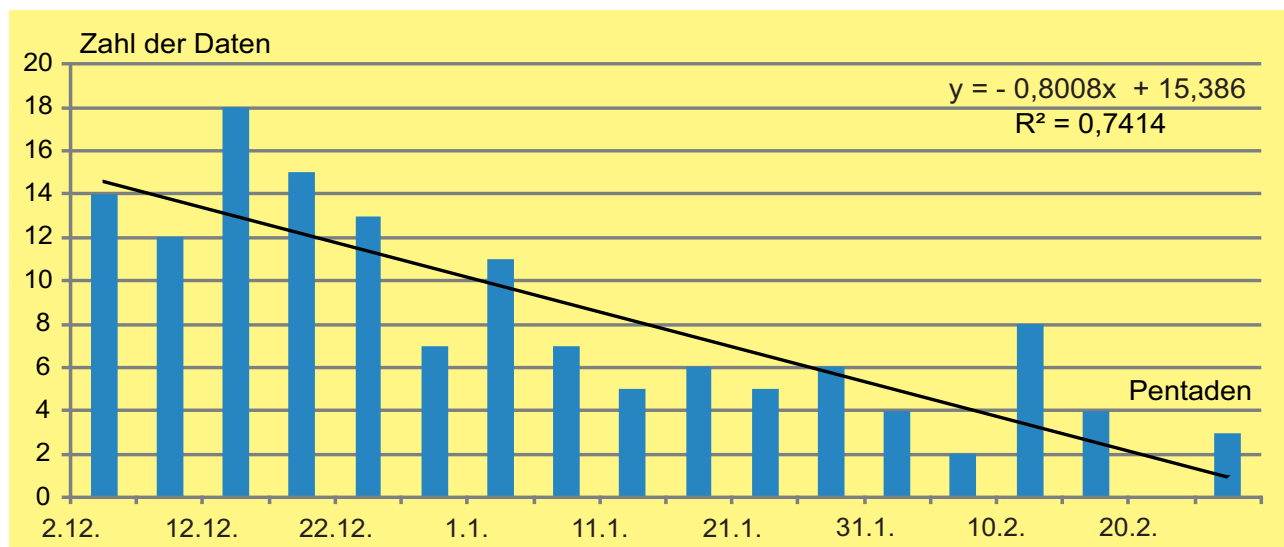


Abb. 7: Pentadensummen der Anzahl der Daten im Zeitraum 1959 bis 2009.

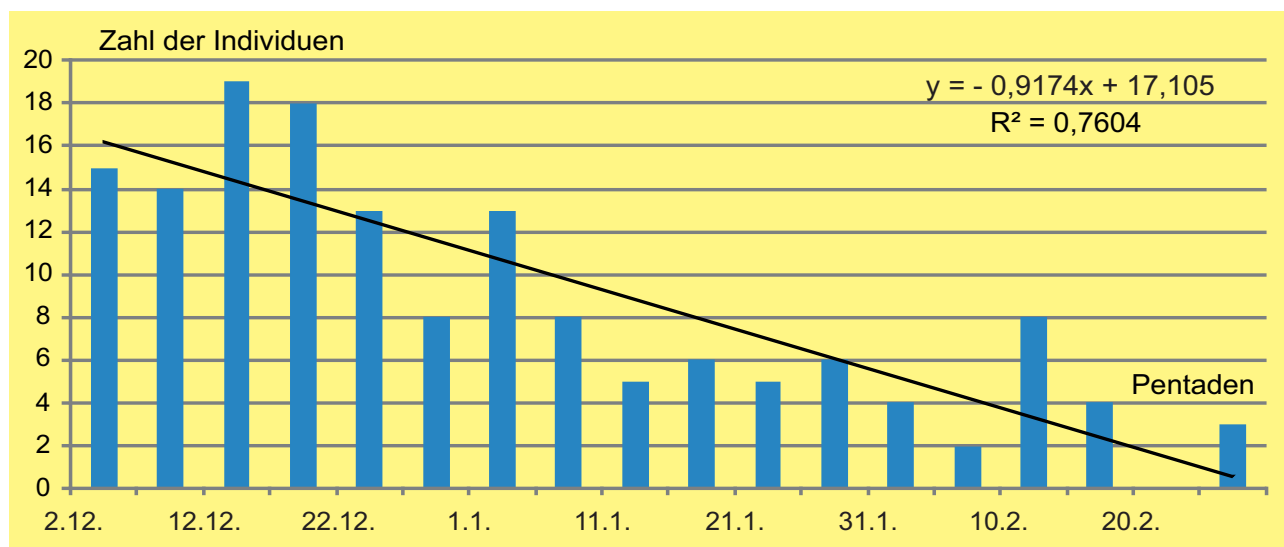


Abb. 8: Pentadensummen der Anzahl der Individuen im Zeitraum 1959 bis 2009.

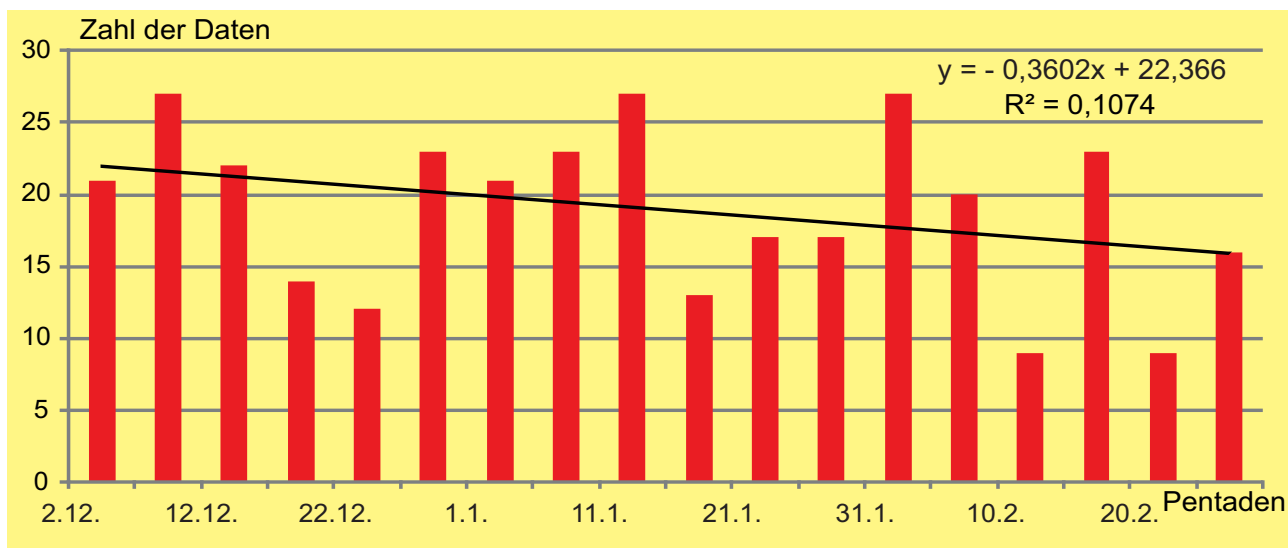


Abb. 9: Pentadensummen der Anzahl der Daten im Zeitraum 2010 bis 2019.

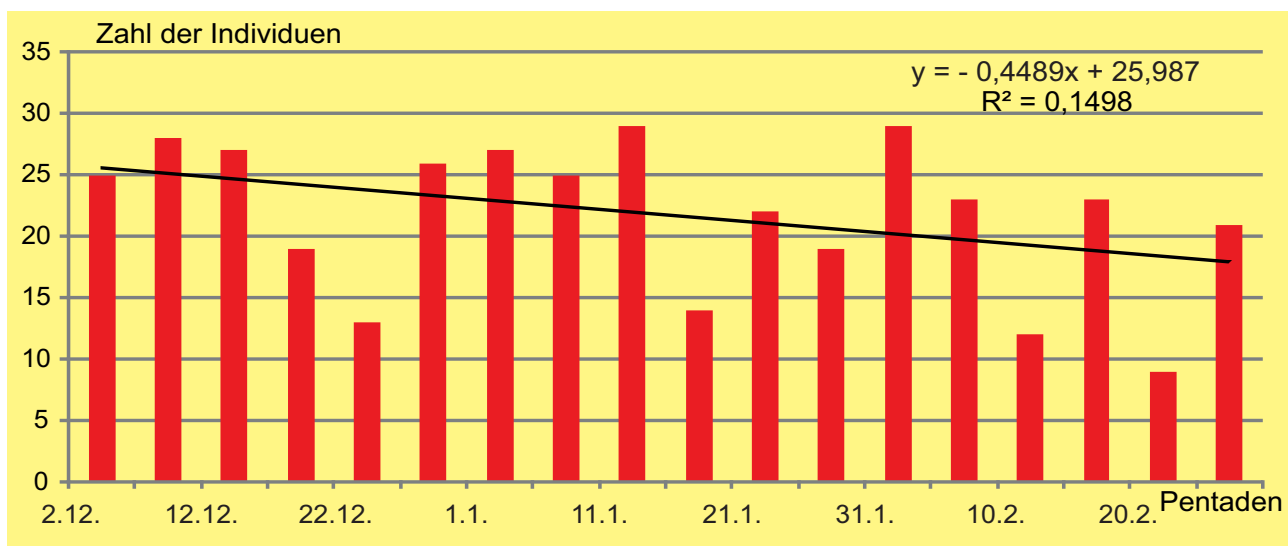


Abb. 10: Pentadensummen der Anzahl der Individuen im Zeitraum 2010 bis 2019.

Geschlechterverhältnis

Unter den Daten des Hausrotschwanzes bis zum Jahr 2009 fanden sich Angaben zu 65 Männchen („M“) und 42 Weibchen oder weibchenfarbenen Individuen („W“). Das Geschlechterverhältnis betrug 60,7 % (identifizierte) Männchen.

In den Daten seit 2010 waren 143 Männchen und 120 Weibchen oder weibchenfarbene Individuen enthalten. Das Geschlechterverhältnis betrug 54,4 % (identifizierte) Männchen.

Der Unterschied der beiden Geschlechterverhältnisse war statistisch (längst) nicht signifikant. Das gemeinsame Geschlechterverhältnis der beiden Gruppen ergab damit 56,2 % (identifizierte) Männchen.

Individuenzahl pro Beobachtung

Unter den Daten bis zum Jahr 2009 befanden sich 132mal Einzelindividuen, 11mal 2er-Gruppen, 1mal eine 3er-Gruppe.

Seit 2010 wurden 300 Einzelindividuen, 32 2er-Gruppen, sechs 3er-Gruppen und zwei 4er-Gruppen gemeldet.

Die beiden Verteilungen waren sehr ähnlich und konnten zu 432 Einzelindividuen (89 %), 43 2er-Gruppen (fast 9 %), sieben 3er-Gruppen und zwei 4er-Gruppen zusammengefasst werden.

Möglicherweise waren die Einzelindividuen überrepräsentiert, weil Gruppen mit zwei und mehr Individuen zeitweilig nur locker zusammenhielten.

Geschlechterverhältnis in Zweier-Gruppen

Unter den 43 Fällen wurde 29mal eine Gruppe aus einem Männchen und einem Weibchen (bzw. weibchenfarbenen Individuum) gemeldet. 3mal waren es zwei Weibchen, 2mal zwei Männchen. 9mal erfolgte keine Geschlechtsangabe.

Bei einem Geschlechterverhältnis von 56,2 % Männchen und damit 43,8 % Weibchen errechnen sich folgende Wahrscheinlichkeiten p:

$$p(M, M) = 0,562 \times 0,562 = 0,31584$$

$$p(W, W) = 0,438 \times 0,438 = 0,19184$$

$$p(M, W) = 2 \times 0,562 \times 0,438 = 0,49231$$

Die beobachteten 34 Fälle und die Erwartungswerte (= $p \times 34$) bei einer zufälligen Verteilung der Geschlechter in der Gruppe zeigt die folgende kleine Tabelle:

	M, W	W, W	M, M	Summe
Beobachtungswert	29	3	2	34
Erwartungswert	16,74	6,52	10,74	34

Da alle Erwartungswerte größer als 5 sind, ist die Voraussetzung für einen χ^2 -Test erfüllt:

$$\chi^2 = 8,979 + 1,9004 + 7,1124 = 17,9914,$$

die Verteilung ist damit hoch signifikant nicht zufällig ($f = 2, p < 0,001$).

Deutung: Die M, W-Gruppen sind sehr wahrscheinlich überwiegend oder meistens Paare, die einen Überwinterungsversuch machen oder erfolgreich überwintern, vermutlich oft im alten Brutrevier.

Winterbiotope, Winterhabitate

Unter den Daten bis 2009 fanden sich in ihrer großen Mehrheit Angaben zum Winterbiotop bzw. Winterhabitat des Hausrotschwanzes oder sie ließen sich aus den Gewinn-Angaben der Fachschafts-Dateien rekonstruieren. Allerdings erlaubten die Angaben überwiegend nur Einstufungen eher allgemeiner Art. So wurden etwa Hausrotschwänze oft in Wohngebieten angetroffen, ohne dass weitergehende Angaben gemacht wurden. Gemischte Wohn- und Gewerbegebiete, in denen wahrscheinlich häufig Winterhabitate vorhanden sind, wurden nicht weiter beschrieben. Geschlossene Gewerbe- und Industriegebiete konnten öfters aus Luftbildern rekonstruiert werden. Angaben zur Exposition einer Fundstelle fehlten vollständig. – Bei den Daten ab 2010 konnten mit Hilfe von Luftbildern (google earth) Biotope bzw. Habitate meistens rekonstruiert werden, für die ornitho.de-Angaben i.a. fehlten.

Die Fehlerquote durch subjektive Bewertungen des Bearbeiters wird dabei angesichts der gewählten, eher groben Kategorien als gering eingeschätzt. Allerdings war immer nur die Fundstelle und ihre unmittelbare Umgebung und damit teilweise nur ein Ausschnitt des Biotops zu bestimmen. Auch stationäre Hausrotschwänze streifen nämlich täglich und während ihres Winter-Aufenthalts in einem bestimmten Bereich umher und nutzen verschiedenste Ressourcen. In vielen ausgedehnten, ziemlich homogen strukturierten Bereichen dürfte ihr Biotop Nahrungs-, geschützte Ruhe- und Schlafhabitate enthalten. Manche Biotope boten dagegen vor allem Nahrungshabitate.

In Tabelle 2 sind Winterbiotope bzw. -habitate des Hausrotschwanzes im Untersuchungsgebiet aufgezählt.

Um reine oder vorrangige Nahrungsbiotope dürfte es sich vornehmlich an vielen Gewässerufnern, in landwirtschaftlichen Kulturen, in Gärten, Parkanlagen oder auf Golfplätzen gehandelt haben. Unklar blieb allerdings, inwieweit Feldhütten oder andere kleine Gebäude als regelmäßiger Ruhe- oder Schlafplatz dienten. An Gewässern können große Wehre oder Brücken vermutlich öfters diese Funktion bekommen.

Einzelne Bauernhöfe, Hotels und Gasthäuser oder ein großer Aussichtsturm in der freien Landschaft bieten umgekehrt über längere Zeit i.a. keine ausreichenden Nahrungshabitate. Hausrotschwänze im Bereich von Wohnhäusern in Ortsrandlage oder in kleinen Siedlungen mit ziemlich wenigen Gebäuden werden vermutlich ebenfalls zeitweilig zur Nahrungssuche in die umgebende Feldflur fliegen.

Ausgedehnte Industrie- und Gewerbegebiete können im Winter offensichtlich als geschlossene Aktionsräume über längere Zeit dienen. Sie bieten große Gebäude in Anzahl, offene Materiallager und Freiräume wie Kiesflächen, Asphalt- und Steinfliesenböden oder Rasen als zusätzliche Nahrungsflächen. Hausrotschwänze lernen auch, weitgehend geschlossene Räume wie Hallen oder Tiefgaragen zu nutzen, die besonders in Kälteperioden und bei Schneelagen Schutz bieten; einzelne Beispiele folgen im nächsten Kapitel. Verschiedene Wohnbereiche weisen ähnliche Strukturen aus Gebäuden und Freiflächen auf. Neubaugebiete werden ähnlich wie in der Brutzeit hauptsächlich in jungen Stadien besiedelt, wenn noch viele Freiflächen, offene Böden und rohe Wände vorhanden sind; vgl. das Beispiel von Munzingen FR auf Seite 72. „Gepflegte“ ältere Wohnsiedlungen mit vielen Gehölzen und spärlichen Freiflächen werden dagegen eher gemieden. Möglicherweise können auch große Steinbrüche gute Winterhabitate bieten. Diese kommen allerdings nur selten vor und werden im Winter nicht oft kontrolliert.

Tab. 2: Winterbiotope und -habitate des Hausrotschwanzes am südlichen Oberrhein und im Schwarzwald. Eingeschränkte Auswahl der Kategorien.

Gewässerufer mit naturnahen Elementen	50 Fälle
Gewässerufer, naturfern (oft Betonplatten)	39
davon 31 Fälle mit Brücke, Wehr, Damm	
[Diskussion: Gewässerufer sind vermutlich überrepräsentiert, da hier regelmäßige Beobachtungsgebiete einzelner Beobachter lagen.]	
Industrie-, Gewerbegebiet, Rheinhafen und Umfeld	114
[Diskussion: Die Werte sind wahrscheinlich unterrepräsentiert, da hier kaum Beobachtungsgebiete und meist kein regelmäßiges Aufenthaltsgebiet der Beobachter lagen.]	
Wohn- und Gewerbegebiet (Mischgebiet)	35
Freiburg: „Institutsviertel“ und Umgebung	30
[Diskussion: Sonderfläche mit Hochhäusern, großen Gebäuden, Wohnhäusern u. -blocks, Rasen und anderen Freiflächen, rückläufiger „Offencharakter“ von Teilflächen]	
Wohngebiet, städtisch, Altanlage	39
davon 10 Fälle mit einem einzelnen großen Gebäude (Münster Breisach, Kirche Kappel OG u.a)	
[Diskussion: In dieser Kategorie sind Städte jeder Größe enthalten. Kleinstädte, vor allem Breisach FR, sind überrepräsentiert.]	
Wohngebiet, dörflich, Altanlage	15
Wohngebiet, Neubaugebiet	36
davon 3 mit Hochhäusern, großen Wohnblocks	
[Diskussion: Hier sind Wohngebiete in Siedlungen jeglicher Größe enthalten, Neubaugebiete in Dörfern und Kleinstädten sind besonders häufig vertreten.]	
Bauernhof, Hotel, Gasthaus außerhalb einer Siedlung	12
Isoliertes großes Bauwerk außerhalb einer Siedlung (Turm, Ruine, Windrad)	3
Städtische Gartenanlagen, Parkanlagen, Friedhöfe (meistens in Freiburg)	14
Ortsrandbereich zu Wohngebiet mit landwirtschaftlicher Nutzung	13
Wiesen, Weide, Äcker, Äcker-Wiesen, Reben, Obstanlagen (außerhalb von Siedlungen)	51
[Hauptsächlich Nahrungshabitate, das Rieselfeld Freiburg ist überrepräsentiert]	
Kiesgrube, Deponie, Tongrube	9
Felsen, Steinbruch	8
Golfplatz	2

Überwinterungen – Nachweise und Hinweise

Nachweise

Trotz der großen Zahl an Beobachtungen in den drei Wintermonaten liegen kaum Nachweise von gelungenen Überwinterungen vor, also von durchgängigen Feststellungen desselben Vogels zumindest bis weit in den Februar hinein. Diese sind durch Zufallsbeobachtungen nicht zu führen, wie sie ganz überwiegend vorliegen. Nur durch systematische weitere Kontrollen in einem Areal mit gelegentlichen Feststellungen der Art im Winter, durch günstige „Gelegenheiten“ im persönlichen Umfeld eines Beobachters oder durch eine Überwinterung in einem regelmäßig aufgesuchten Beobachtungsgebiet kann ein Nachweis gelingen. Im Folgenden werden die Nachweise ausführlich dokumentiert:

- Dezember 1999, Januar und Februar 2000 regelmäßig ein Männchen im Industriegebiet Haid/Freiburg (H. ZIMMERMANN, Beobachtungen im nahen Umkreis des Arbeitsplatzes)
- November 2001 bis März 2002 ein Männchen, zwei Weibchen im Industriegebiet Haid/ Freiburg (H. ZIMMERMANN). Die Vögel hielten sich regelmäßig in einer Tiefgarage oder in deren freiem Umfeld auf. In der Garage flogen sie durch das Garagentor oder einen Lüftungsschacht ein und aus.
Im gleichen Winter traten bei tiefen Lufttemperaturen an anderer Stelle weitere Individuen auf: am 24.12. ein Männchen in der Stadtmitte von Kehl OG bei -12 °C (G. MÜLLER), ein Männchen am 3.1. sowie ein Weibchen an anderer Stelle am 4.1. im Gewerbegebiet des Flugplatzes in Lahr OG bei -7 bis -8 °C (H. D. WEBER), ein Männchen am 5.1. in Schallstadt FR (E. STENGELE).

In der Tiefgarage im Industriegebiet Haid brütete ein Paar in der folgenden Brutzeit, dessen vier Junge am 31.05.2002 ausflogen (H. ZIMMERMANN) – sehr wahrscheinlich Überwinterer des vorangegangenen Winters.

- Zwischen dem 05.12.2010 und dem 06.02.2011 sieben Feststellungen von bis zu zwei Männchen, zwei Weibchen im Gwild/ Rheinfeld LÖ und Umgebung (R. FREULER - ornitho.de). Das Gwild ist eine Muschelkalkformation im Rheinbett und bildet damit wie seine Umgebung vor allem bei Niedrigwasser ein Nahrungshabitat. Viele Nachweise seit 2008/2009 machen hier auch in anderen Wintern eine regelmäßige Überwinterung in der Gegend wahrscheinlich.

Wahrscheinliche Überwinterungen

Vielfach wurden echte Überwinterungen wahrscheinlich, wenn mehrere Feststellungen aus einer längeren Winterperiode in einem engbegrenzten Gebiet vorlagen. Ganz besonders mehrere Nachweise zwischen Mitte Januar und Mitte/ Ende Februar desselben Winters aus demselben Siedlungsbereich oder gar von demselben Gebäudekomplex begründeten den Verdacht. Hier folgen Beispiele:

- 08.01. bis 28.02.2014 neun Feststellungen in Freiburg-Betzenhausen, oft ein Weibchen, einmal ein Männchen und am 10. und 14.02. eine Männchen-Weibchen-Gruppe, wahrscheinlich ein Paar (M. von VEQUEL-WESTERNACH - ornitho.de).
- Drei Daten am 17.01., 25.01. und 14.02.1991 am Wetteramt Freiburg (J. RUPP).
- 12.01. und 19.02.2010 je ein Männchen im Botanischen Garten Freiburg, das am 19.02. sang (F. KÄMMER).

Hinweise

- Mehrere Feststellungen an derselben Stelle oder in einem engbegrenzten Gebiet im Abstand von bis zu sechs Wochen,
- Orte oder Stadtteile mit überwiegend mehreren Nachweisen in einem bestimmten Winter, wie vor allem Breisach FR (J. HURST).
- Im Januar und Dezember singende Männchen weisen auf eine Überwinterung oder einen entsprechenden Versuch im vorjährigen, gut bekannten Brutrevier hin.
Singende Männchen Ende Januar sind möglicherweise von einem nahen Überwinterungsgebiet

schon in das vorjährige Revier zurückgekehrt.

Nachweise singender Männchen im Dezember und Januar:

09.01.2012 Freiburg-Herdern (M. JANSEN - ornitho)

07.12.2017 Freiburg-Wiehre (J. WILDRAUT - ornitho)

31.12.2013 Breisach, in nächster Nähe vier Wochen später vermutlich dasselbe Männchen

(J. HURST)

28.01.2016 Grenzach LÖ zwei Sänger

(J. DANIELS-TRAUTNER)

31.01.2014 Breisach (J. HURST)

31.01.2018 Rheinfeld LÖ (D. KRATZER)

31.01.2019 Grenzach (J. DANIELS-TRAUTNER)

- Ein Männchen und ein Weibchen mit Paarverhalten an einem geschützten Ort, wie das Paar am 21.12.2011 in einer Tiefgarage auf dem Freiburger Flugplatz (Th. ULLRICH), dürften erhebliche Chancen auf eine erfolgreiche Überwinterung haben. M, W-Gruppen kamen sehr viel häufiger als gleichgeschlechtliche 2er-Gruppen vor und waren wahrscheinlich häufig Paare, vermutlich oft im alten Brutrevier (S. 76).

- Die Pentadensummen der Nachweise über die drei Wintermonate zeigen, dass die Hausrotschwanz-Bestände in den letzten zehn Jahren im Januar und Februar nur noch wenig zurückgingen (S. 74), es also vermehrt zu Überwinterungen (und eventuell frühen Rückkehrern im Februar) kam.

Teilt man den Untersuchungszeitraum in drei Abschnitte von jeweils sechs Pentaden (30 Tagen) auf, so halbierte sich im Zeitraum bis 2009 die Summe der Individuen von anfänglich 87 auf 43 und nochmals auf 21. In den letzten sechs Pentaden (Februar) war also nur noch etwa ein Viertel des anfänglichen Bestandes (Dezember) nachweisbar. Im Zeitraum seit 2010 dagegen blieben die Summen von anfänglich 119 über 118 und schließlich (Februar) 104 Individuen ziemlich stabil.

Diskussion

Dieser Arbeit lagen annähernd 500 Datensätze zugrunde, um 140 aus dem Zeitraum 1959 bis 2009 und um 340 aus den zehn Jahren 2010 bis 2019 (S. 70). Trotz des großen Zuwachses war der Nachweis einer Zunahme des Hausrotschwanzes nur schwierig zu führen, weil gleichzeitig auch die Zahl der Beobachter nach der Einführung von ornitho.de und vermutlich deren Meldebereitschaft und Beobachtungsaktivität ebenfalls stark anstiegen. In Freiburg meldeten beispielsweise seit 2010 dreimal so viele Beobachter etwa dreimal so viele Daten wie in dem langen Zeitraum zuvor (S. 72).

Ganz besonders schwierig und überwiegend nur auf der Basis von Indizien war der Nachweis einer vermehrten durchgängigen Überwinterung der Art zu führen (S. 77 ff.). In ausgeprägter Weise bestand das Datenmaterial nämlich zu einem hohen Anteil aus Zufallsdaten, systematische Nachkontrollen nach einer ersten, zufälligen Feststellung blieben wohl Ausnahmen. Damit konnten zwei wesentliche Ziele dieser Arbeit nur eingeschränkt erreicht werden.

In Mitteleuropa sind im Zuge des Klimawandels durchschnittlich mildere Winter zu erwarten bzw. schon in Ansätzen realisiert. Damit dürften in wärmebegünstigten Gebieten wie dem südlichen Oberrhein günstigere Winterhabitate als bisher entstehen bzw. teilweise schon realisiert sein.

(1) Ein Kurz- und Mittelstreckenzieher wie der Hausrotschwanz wird wahrscheinlich vermehrt Überwinterungsversuche unternehmen und damit in den Wintermonaten häufiger als bisher werden. Aus den Daten von Breisach und Freiburg konnte in dieser Arbeit sicher geschlossen werden, dass der Hausrotschwanz im Zeitraum seit 2010 dort in den Wintermonaten häufiger als zuvor aufgetreten ist (S. 72). Für das übrige Gebiet waren jedoch kaum Aussagen möglich. Immerhin entstand in dieser Arbeit eine Vergleichsbasis für spätere Zeiträume.

(2) Die Überwinterungsversuche werden vermutlich regelmäßiger erfolgreich, d.h. als durchgängige Überwinterungen, verlaufen. Wie schon vor 2010 erhielten wir dafür aus methodischen Gründen jedoch nur in sehr wenigen Einzelfällen direkte Belege. Etliche Hinweise und statistische Ansätze zeigten aber auf, dass zumindest in den Jahren seit 2010 Überwinterungen sehr wahrscheinlich häufiger wurden.

Gerade der Nachweis von durchgängigen Überwinterungen und Angaben zum Verhalten der beteiligten Individuen über die reinen Belege ihrer Anwesenheit hinaus sind jedoch von grundsätzlichem Interesse. Wir verstehen unsere Arbeit daher zunächst als Anregung für die große Zahl der kundigen ornitho.de- und Fachschafts-Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, bei „günstigen Gelegenheiten“ wenn möglich verstärkt gezielte Erhebungen durchzuführen.

Wir gehen davon aus, dass über diesen Personenkreis hinaus in der großen Schar der Mitglieder von NABU-Gruppen (und anderen Gruppen) viele weitere Kundige und Interessierte zu finden sind. Hausrotschwänze sind in der Region vielfach bekannt („Rotschwänze“ usw.) und können an der Färbung des Schwanzes im Winter am südlichen Oberrhein sicher erkannt werden. „Günstige Gelegenheiten“ für Nachweise bieten sich vor allem im privaten und beruflichen Umfeld. Wir streben daher an, mit Hilfe eines Informationsblatts

und, soweit erwünscht, einer Beratung unter den NABU-Mitgliedern der Region weitere Informanten über Vorkommen des Hausrotschwanzes im Winter zu gewinnen.

Über den reinen Nachweis der Anwesenheit eines Hausrotschwanzes im Winter hinaus interessieren weitere Einzelheiten, die regelmäßig entscheidende Faktoren einer erfolgreichen Überwinterung sein können: Wo suchen Hausrotschwänze im Winter Nahrung? Welche Tiere erbeuten sie? Fressen sie auch andere Nahrung, etwa an Futterstellen? – Zu dem Thema gibt es zwar für verschiedene Regionen detaillierte Angaben (vgl. Literatur-Übersicht von NICOLAI 2018), Daten aus unserer Region sind jedoch nicht bekannt.

Fliegen Hausrotschwänze regelmäßig zur Nahrungssuche in die offene Agrarlandschaft in der Umgebung von Siedlungen (vgl. S. 77)?

Wo suchen Hausrotschwänze im Winter bei ungünstigen Wetterbedingungen (Regenperioden, Kälte, Schneelagen) Zuflucht und finden Nahrung? Wer kennt einen Schlafplatz eines Wintervogels?

Bevorzugen Hausrotschwänze im Winter wärmebegünstigte Areale, z.B. südexponierte Lagen, geschlossene, ganztägig zugängliche große Räume wie Tiefgaragen oder eventuell Ställe, technische Wärmequellen von großen Gebäuden (z.B. Anfang Februar 2019 Hausrotschwanz am Abwärmerohr einer Spedition in Freiburg, H. DECHANT - ornitho.de)?

Halten sich Hausrotschwänze im Winter längere Zeit in höheren Lagen des Schwarzwalds auf?

Gibt es Totfunde von Hausrotschwänzen im Winter, die keine Verkehrsoffer oder Opfer anderer Kollisionen sind? In dem großen untersuchten Material fand sich ein einziger Beleg: am 29.01.1996 ein frischtotes adultes Männchen am Chemischen Institut der Universität Freiburg (Hochhaus), M. SCHMIDT.

Dank

In dieser Arbeit konnten wir die Daten sehr vieler Beobachter benutzen, denen wir sehr herzlich dafür danken. Die Fülle dieser Daten hat erst die wesentlichen Ergebnisse ermöglicht.

Wir nennen hier stellvertretend jene Beobachter, die mindestens zehn Daten gemeldet haben:

Jan Daniels-Trautner, Reto Freuler - ornitho.de, Erhard Gabler, Jürgen Hurst, Manuel Jansen - ornitho.de, Daniel Kratzer, Michael Rumberger - ornitho.de, Jürgen Rupp, Thomas Ullrich, Maximilian von Vequel-Westernach - ornitho.de, Manfred Weber.

Urs Kägi (CH-Wegenstetten) sind wir für sein prächtiges Foto zu besonderem Dank verpflichtet.

Zusammenfassung:

Nach etwa 480 Zufallsdaten des Hausrotschwanzes aus den Monaten Dezember bis Februar wurden seine Verbreitung und sein Status im Winter beschrieben. Mit der Einführung des Meldeportals ornitho.de nahmen die Zahl der Beobachter und ihrer Nachweise stark zu und überlagerten Veränderungen der Verbreitung und lokaler Wintervorkommen. Nach Daten für die Großstadt Freiburg und die Kleinstadt Breisach konnte eine erhebliche Zunahme der Art in den Wintern seit 2010/2011 belegt werden. Während die Zahl der Daten und Individuen im Zeitraum 1959 bis 2009 von Dezember bis Februar statistisch hoch signifikant stark abnahm, blieb sie seither im Verlauf des Winters weitgehend unverändert. Erfolgreiche Überwinterungen konnten nur in wenigen Einzelfällen belegt werden, kommen aber nach verschiedenen Indizien neuerdings regelmäßig vor. Unter den Winterbiotopen waren Industrie- und Gewerbegebiete besonders häufig vertreten. Unter den Wohngebieten dominierten ältere städtische Quartiere und „junge“ Neubaugebiete. Auffällig waren zahlreiche Nahrungshabitate an Gewässerufern und in der offenen Agrarlandschaft.

Belege für Veränderungen der Wintervorkommen im Zuge des Klimawandels haben grundsätzliche Bedeutung. Daher sind vermehrt systematische Erhebungen im privaten und beruflichen Umfeld vieler Beobachter erforderlich, zu denen nach unserem Verständnis auch kundige NABU-Mitglieder gerechnet werden dürfen.

Literatur

- BAUER, H.-G., E. BEZZEL & W. FIEDLER (2005): Das Kompendium der Vögel Mitteleuropas. Passeriformes – Sperlingsvögel. 2., vollständig überarbeitete Auflage. – Wiebelsheim (Aula).
- BAUER, H.-G., M. BOSCHERT & J. HÖLZINGER (1995): Die Vögel Baden-Württembergs. Band 5. Atlas der Winterverbreitung. – Stuttgart (Ulmer).
- BERTHOLD, P. (2000): Vogelzug – Eine aktuelle Gesamtübersicht. 4. Auflage. – Darmstadt (Wissenschaftliche Buchgesellschaft).
- FIEDLER, W. (2003): Recent Changes in Migratory Behaviour of Birds: A compilation of Field Observations and Ringing Data. In: BERTHOLD, P., D. GWINNER & E. SONNENSCHN (Hrsg.): Avian Migration: 21-38. – Springer.
- GLUTZ VON BLOTZHEIM, U. N., & K. M. BAUER (1988): Handbuch der Vögel Mitteleuropas. Band 11/I. Passeriformes (2. Teil). – Wiesbaden (Aula).
- MAUMARY, L., L. VALLOTTON & P. KNAUS (2007): Die Vögel der Schweiz. – Sempach (Schweizerische Vogelwarte) und Montmollin (Nos Oiseaux).
- MULLER, Y., Ch. DRONNEAU & J.-M. BRONNER (2017): Atlas des oiseaux d'Alsace. Nidification et hivernage. – Strasbourg (LPO Alsace).
- NICOLAI, B. (2018): Nahrung und Nahrungsökologie beim Hausrotschwanz *Phoenicurus ochruros* – eine Übersicht. – Vogelwelt 138: 143-175.

Anschriften der Verfasser:

Dr. Stefan Kaiser, Fritz-Heeg-Erasmus-Str. 2, D-79650 Schopfheim;
NABU Gruppe Kreis Lörrach

Daniel Kratzer, Erlenweg 2a, D-79618 Rheinfelden; orni.kratzer@gmail.com

Dr. Martin Neub, Vogesenstraße 2, D-79211 Denzlingen;

NABU-Bezirksverband Südbaden, NABU Gruppe Kreis Emmendingen

Karl Westermann, Buchenweg 2, D-79365 Rheinhausen.